

Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ein Elementarlehrer, 428 ein Reallehrer; aber an vielen Orten nicht einmal so viel. — Und wie viel hat der Landjägercorporal, der Zöllner, der Telegrafist, der Postläufer, der Amtsweibel? Eltern, Gemeinden und Staat müssen zur Erkenntniß ihrer Pflicht gebracht werden, dadurch, daß man sie unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnt: ihr müßt Opfer bringen für die Schule! — Aber wer diesen Mahnruf erhebt, der ist unwillkommen im Kreis der Familie, in der Gemeindeversammlung, in den Räten des Landes; der heißt ein unbescheidener Schreier, ein lästiger Mann, der lieber bei Seite blieb. Freundlich willkommen ist hingegen der Bertröstende, der da beweist, die besten Lehrer seien immer diejenigen, die mit dem kleinsten Lohne sich willig begnügten.“ —

So stimmt das „Thurg. Schulblatt“ in eben den Ton ein, den wir Angesichts des dringenden Bedürfnisses schon längst angeschlagen, und darum sagen wir das selbe Wort, das es der schweizer. gem. Gesellschaft zuruft, unserseits ihm selbst: „Endlich kommt ihr auch darauf!“ So aber muß es sein! Die wahren Freunde der Schule müssen sich in diesem Punkt aus Ost und West in treuer Einigkeit die Hände reichen, und es immer sagen und „unaufhörlich und aufs eindringlichste mahnen“, daß die Schulheuchelei ein Ende nehme, und der Lehrer auch äußerlich seines Amtes würdig gestellt und behandelt werde. Lassen wir die Lehrmittelfrage und Aehnliches in den Hintergrund treten, und pflegen und fördern wir vorerst die *Existenzmittelfrage* zu einem gedeihlichen Punkte. Der nothgepeitschte Lehrer hat ohnehin kein Ohr für noch so treffliche Rätze über methodische Behandlung dieses oder jenes Lehrstoffes — sein Geistesleben ist gefesselt von Kummer und Sorge und seine Seele bedrückt durch gemeines berufswidriges Glend. — Es ist unzweifelhaft unter allem Nöthigen das Nothwendigste, daß vorab die Schule als solche konsolidirt und auf sichern lebensfähigen Fuß gebracht werde. So lange aber der Lehrer bei seinem heiligen Bildnergeschäfte zu darben gezwungen ist, so lange gäbe ich keinen Deut für alle Gesetze, Berichte, Tabellen, Methodenfram etc., etc., zusammengenommen. Haltet man was auf der Schule und setzt Werth in tüchtige Jugendbildung: so beweise man es durch die That und erachte den Arbeiter des Lohnes werth. Fehlt aber unter Volk und Behörden die Einsicht, resp. die richtige Schätzung, so hat die pädagogische Presse keine dringendere Pflicht, als diese Einsicht zu vermitteln, der Schule ihre heiligen Rechte zu vindiziren und eine wirkliche und gründliche Pflege des Volksschulwesens zum öffentlich und allgemein erkannten Bedürfniß zu erheben.

Schul - Chronik.

Bern. (Korresp. vom Rhein.) Gott zum Gruß und meinen innigsten Dank, das Sie sich bestreben überall der Volksschule und dem am Hungertuche nagenden Lehrerstande unter die Arme zu greifen.

Es ist wahrhaft empörend, was Sie in einer der letzten Nr. aus Laupen erzählen. Will man die bescheidenen Bitten der Lehrer auch nicht erhören oder hat man die Mittel nicht dazu, so sollte man sie doch nicht mit solchem Hohn abweisen. Herr Redaktor! Fahren Sie fort Solches und Aehnliches unerschrocken bekannt zu machen, ermüden Sie nicht in ihrem Eifer, den Lehrerstand in seinen gerechten Bitten um Verbesserung ihrer traurigen Lage zu unterstützen und Sie werden nicht nur ihm, sondern auch der Volksschule wahrhaft nützlich sein. Eine Verbesserung muß endlich eintreten.

— (Korresp. aus dem Seeland.) Vor noch wenigen Jahren trat ich aus dem S. in M. B. mit dem Buckel voll Schulden und einem fast nackten Leibe. Die Schulden sind noch jetzt nicht alle getilgt; denn die ganze Kosten summe der Seminarzeit lastet auf mir. Man hat mir zwar die Hälfte des Kostgeldes vorgeschossen, aber unter der nachdrücklichen Bedingung, daß es in kurzer Zeit nach dem Austritt mit Zinsen zurückbezahlt werden müsse. Für die andre Hälfte leistete man dem Staate Bürgschaft. Nach dem Austritt aus dem Seminar kam ich auf die IV. Schulklasse auf dem Wasen, Kg. Summiswald, mit 140--170 Kindern und Fr. 100 a. W. Besoldg. Da hielt ich 3 Jahre aus, und sollte mich ordentlich kleiden und Schulden abzahlen und oben drein den Bedürfnissen der Zeit als Lehrer ihre Opfer bringen! Das war wol des Guten zu viel! Letzen Herbst vor einem Jahre (1853) zog ich hieher auf eine gemischte Schule mit 55 Kindern und Fr. 125 baare Besoldung, dazu Benutzung einer freundlichen Wohnung mit Holz und stark 2 Fucharten gerade beim Schulhause gelegenes Land. Für meine Person einzig würde diese Besoldung hinreichen, um endlich schuldenfrei werden zu können. Durch Krankheit und sonstiges Ungemach wurden aber meine Eltern außer Stand gesetzt, sich selbst in dieser strengen Zeit durchzubringen. Ich nahm sie zu mir. Nun sollte Nahrung bis zum Herbst 1854 für unser 3 P. gekauft werden, Saamen zum Anpflanzen der 2 J. Land, und endlich noch Schulden abbezahlt — das war für diesen Augenblick wieder zu viel und wird noch geraume Zeit zur Zahl Derjenigen pressen, die nach den Herzenswünschen des „Oberl. Anz.“ durch „Noth und Sorge“ gehn. . . . Gott vergelte dem „Oberl. Anz.“ diesen heillosen Wunsch und was damit zusammenhängt. —

Buzern. Die XX. Kapital-Kassa- und Bestandrechnung des Luzernischen Schullehrer-Wittwen und Waisen-Unterstützungs-Vereins, gestellt vom 1. Jänner 1854 bis gleiche Zeit 1855, weist folgende Verhandlungen:

A. Einnehmen.

An Verzeig auf 1. Jänner 1854 in Werthschriften, ausstehenden Zinsen und Kassa-Saldo,	Summa	Fr. 25,272. 86.
An Interesse-Zuwachs	„	1,116. 52.
An milden Beiträgen oder Schenkungen	„	960. —.
An Beiträgen von Mitgliedern	„	840. —.
An Nachzahlungen Neueintretender	„	816. 16.
Summa der Einnahmen		Fr. 29,005. 54.